

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Gewißheit Des Christenthums und Der Seeligkeit Wider Die Zweifel und Leichtsinngigkeit der heutigen Welt in Unterschiedlichen Gesprächen zwischen ...

G. H. P.

Wittenberg, [zwischen 1714 und 1729]

VD18 90845277

III. Gespräche Daß man aus der Vernunft Gott nicht recht erkennen und ehren könne.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216286](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216286)

G. Genung hiervon. Künftig wollen wir weiter davon handeln. Jezo solt ihr meine Uhr befehen woran es fehlt, daß sie nicht gehen will.

III. Gespräche

Daß man aus der Vernunft Gott nicht recht erkennen und ehren könne.

Gottes Gelehrter.

Woran hats denn gefehlt, daß die Uhr nicht gehen können?

E. Der Perpendicular ist zu schwer und die Gewichte zu leichte, daher sie nicht recht in Gang kommen, noch dabey bleiben können.

G. Es gemahnt mich mit dieser Uhr wie mit der natürlichen Religion. Die Vernunft findet wichtige Ursachen in den Geschöpfen, zugleich, daß ein Gott sey, dem man dienen soll: Aber er fehlt an dem Gleich Gewichte, indem sie die verdorbene Seele des Menschen nicht bewegen kan, Gott recht zu erkennen und zuverehren.

E. Gott hat uns ja Verstand und Vernunft gegeben, ist's den nicht genug?

G. Die Vernunft lehret wie mehrmahls gedacht daß ein Gott, und anzubeten sey; aber sie giebt nicht Lust und Krafft solches zuthun.

E. Es haben aber die Heiden kein anderes Mittel, als die Vernunft.

G. Freylich haben sie jeto kein anderes; Aber sie sind selbst schuld dran, daß sie von der Religion

Religion ihrer Ur- und Vor-Eltern abgegangen denen Gott geoffenbahret hat wie sie solten seelig werden.

E. Sind sie denn von solcher seeligmachen den Offenbarung weit abgegangen?

G. Sehr weit. Denn sie ehren viel Götter, sie fürchten den Teuffel mehr als Gott, sie halten Hurerey und andere Schandthaten vor keine Sünde. Das kan den heiligen Gott nicht gefallen.

E. Das thun nur die Unverständigen. Die Verständigen haben in alten und neuern Zeiten ganz anders gelebet.

G. Sie leben äußerlich zwar ehrbarer, aber es geschicht nur berühmt, reich und glücklich zu werden und rührt also aus eigen Liebe nicht aus Liebe zu Gott, daher gefällt ihr Gottes Dienst auch Gott nicht. Heimlich Leben sie nicht viel besser sondern thun oft so schändliche Werke, die sie sich schämen ehrlichen Leuten zusa-gen. Bey solchem Leben sind sie immer furchtsam vor Gottes Straffe und stehen mit jenen in gleicher Verdammniß.

E. Sind sie denn solcher Gestalt alle verdammt und verlohren?

G. Freylich. Denn weil sie Gottes Zorn empfinden und doch nicht wissen wie sie Gott versöhnen sollen, so bleiben sie ewig darinne.

E. Sie opffern aber Menschen und Vieh dadurch Gott zuversöhnen.

G. Dieses Schlachten und Opffern ist nicht zulänglich der geoffenbahrete Mensch hat dergleichen

Ges
den
te e
fern
wen
stra
dav
Rel
nun
G
ihre
gen
die
die
Der
ihn
pher
biß
beka
den
gion
ben.
tern
Der

chen Straffe selbst verdient, wie könnte er andere damit versöhnen, oder das versäumte Gute einbringen? vielweniger kan das Vieh Opfern an sich selbst Gott versöhnen. Am allerwenigsten kan der gerechte Gott das Böse unbestraft hingehen lassen.

E. Was können aber die heutigen Heiden davor, daß ihre Eltern von der seeligmachenden Religion abgegangen?

G. Dafür können sie nicht; Aber sie sollten nun solche Greuel erkennen und abschaffen auch Gott besser erkennen und verehren.

E. Sie wollen keine Neuerung einführen.

G. Auch dieses entschuldiget nicht. Denn ihre Vor-Eltern haben schädliche Neuerungen im Gottes-Dienst eingeführet, indem sie die Religion des Herrn Messias verlassen, welche die Erste und Älteste ist.

E. Sie wissen es nicht besser.

G. Sie können und sollen es besser wissen. Denn Gott treibt sie durch die Vernunft an, ihn zu suchen. Er hat auch vor Alters Propheten in Persien, Arabien und Chaldäa, und bißher etliche 100. Jahre die Christen in allen bekanten Ländern der Welt wohnen lassen bey denen sie es besser lernen könnten.

E. Sie wollen nunmehr lieber bey der Religion ihrer Eltern, und des größten Hauffens bleiben.

G. Im Gottesdienste soll man nicht den Eltern oder größtem Hauffen wie das Vieh folgen. Denn deswegen giebt Gott Verstand und Gelegen-

Gelegenheit es besser zu lernen. Kleinen Kindern verdenckt mans nicht zu glauben was der Vater oder Mutter sagt; aber Verständige müssen nachsinnen, was der himmlische Vater haben will. Geht man doch in Erbauung der Häuser und Anbauung der Felder von seinen Vorfahren ab; vielmehr in der falschen Religion.

E. Freylich sind die meisten Menschen ungelehrt und unverständlich deswegen man den größten Hauffen nicht folgen darff, wohl aber denen Gelehrten und Priestern, die es besser gelernt und verstehen.

G. Auch diß entschuldiget nicht vor Gott, indem die Heidenschen und andere Priester offft die Religion erwählen und recommendiren darinne sie geböhren und welche am meisten einbringt, sondern man muß eine eigene Gewisheit seiner Seeligkeit suchen und erlangen.

E. Wie ist diß möglich die Vernunft macht nicht seelig, den größten Hauffen und Priestern soll man nicht blindlings folgen, wie soll man es denn machen?

G. Die Vernunft macht nicht seelig, die Priester können uns auch nicht vor Gott ausbürgen; Inzwischen dient doch die Vernunft dazu, daß man forschen und finden kan, welche Religion unbetrügliche Kennzeichen hat, daß sie von Gott offenbahret worden. Gott hat auch sich selbst offenbahret, wie man seelig werden soll. Diese Religion muß man forschen und erwählen, wovon wir künfftig reden wollen. Jeshomacht mir meine Uhr zurechte, daß sie wieder in Gang kömmt.

IV. Ge-